

# Künstler über Ausstellungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Künstler über Ausstellungen

Wir eröffnen mit diesem Beitrag eine neue Reihe von Ausstellungsbesprechungen, die auf einem Gespräch zwischen einem Künstler und einem Kunstkritiker basieren. Es sollen vor allem wichtige thematische Ausstellungen oder Ausstellungen von verstorbenen Künstlern angegangen werden, die in Museen und Kunsthallen gezeigt werden.

## Turner und die Schweiz Ein Gespräch zwischen Wilfrid Moser und dem Kunstkritiker Peter Killer

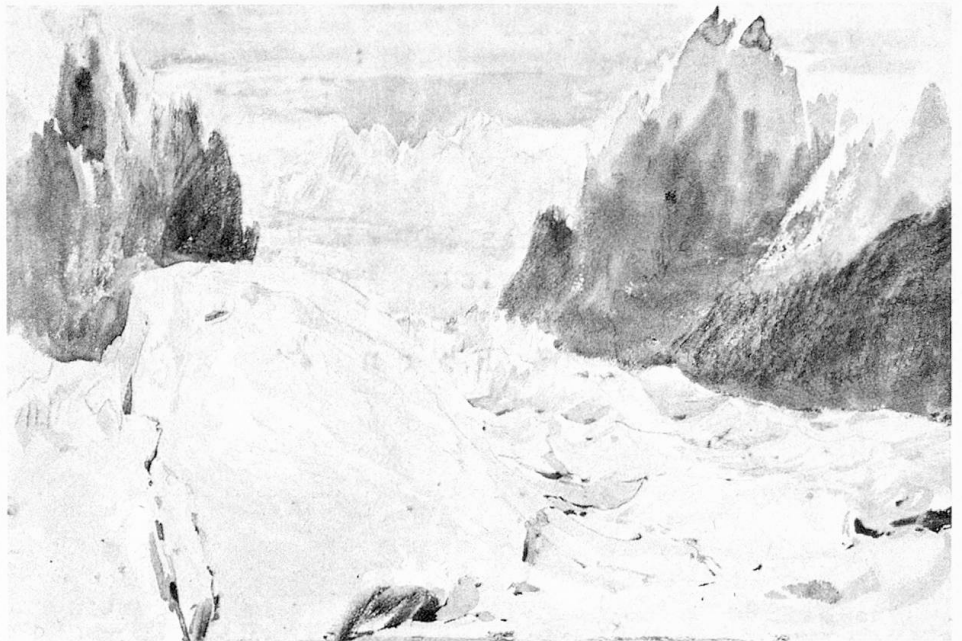
*Peter Killer:* «Wilfrid, du hast wie ich und einige tausend andere Besucher begeistert auf die Turner-Ausstellung des Zürcher Kunsthauses reagiert. Was macht deiner Ansicht nach die Aktualität, das Betroffene Machende aus?»

*Wilfrid Moser:* «Die Darstellung eines Problems, das die moderne Kunst weitgehend übergangen hat: das Problem des Raums. Im Vergleich zu den Räumen Turners wirkt fast alles, was nachher gekommen ist, wie linkisches Gestammel. In dieser Ausstellung hatte man Luft, konnte man atmen, glaubte man plötzlich, man hätte vorher ein Leben lang Asthma gehabt. Erstaunlicher- und zufälligerweise wiederholte sich ein ähnlich gewaltiges Raumerlebnis bei mir kurz später, nämlich bei der Pariser Ausstellung über die deutsche Romantik.

Zweifelloso, Künstler wie Van Gogh und Redon haben sich mit dem Aspekt des Raumes beschäftigt. Aber nie mehr wurde eine solche Raumgewaltigkeit erreicht. Was hat beispielsweise der Impressionismus oder Neo-Impressionismus zu diesem Problem beizutragen? Da ist alles flachgewalzt, als wäre man mit dem Teigroller über die Leinwand gefahren.

Dieser grenzenlose, maximale Raum Turners hat nichts mit der akademischen Raumdarstellung zu tun, nichts mit Perspektive, Gross-Klein-Bezügen oder Warm-Kalt-Stufungen. Hier werden die Gesetze der Perspektive negiert wie bei Piranesi, hier geraten alle Regeln drunter und drüber, so kann der Vordergrund kalt gehalten sein, der Hintergrund warm.

Der Raumfanatismus zeigte sich bei den beiden ähnlichen Darstellungen der Schöllenen-Schlucht besonders



William Turner: Mer de Glace, Chamonix, 1802

deutlich. Jenes Blatt, das offenbar später im Atelier entstanden ist, ist nicht die geglättete, ausgearbeitete Variante der Aquarellskizze. Im Gegenteil, das Erlebnis, das ihn die Reise unterbrechen liess, wird noch übersteigert.

Nun entsteht der Eindruck, die Schlucht sei noch tiefer, die Enge noch beängstigender und die sich öffnende Weite noch grenzenloser. Ähnliches beim Bild «Lausanne – Sonnenuntergang». Die Stadt wird nicht nur ins Grenzenlose gesteigert, wird zu einer internationalen Grossstadt, sie bricht auch in die phantastische Dimension aus, wird zur Stadt aus 1001 Nacht.

Darf ich nun dieselbe Frage auch an dich richten?»

*Peter Killer:* «Mich faszinierten technische Aspekte ganz besonders, die meiner Ansicht nach ergiebige Aufschlüsse über die Person Turners vermitteln. Wie gewaltig ist der Unterschied, wenn man diese Aquarelle mit den Veduten seiner Zeitgenossen vergleicht. Da geht es um weit mehr als nur ums Umsetzen von Eindrücken. Da ist einer, der das Abenteuer, das sich auf dem Papier oder der Leinwand vollzieht so sehr in seinen Bann geschlagen hat wie das des Reisens.

Betrachtet man etwa die dunkelgrauen Bergpartien auf dem 1802 entstandenen Blatt «Mer de Glace», dann zeigt sich eine Absicht, die absolut nichts zu tun hat mit den «wirklichkeitsgetreuen» Bergbildern seiner Zeitgenossen. Da wurde in die nasse Farbe hinein ein Geäst aus dunklerer Farbe gemalt, in Erwartung dessen, was passieren wird, welche Zufälle wirksam werden, wenn die noch nasse hellere Farbe auf die dunklere reagiere. Dieses

Einbeziehen des Zufalles zeigt sich auch auf vielen anderen Blättern. Malen heisst für Turner nicht nur ein im Kopf bereits ausgeprägtes Bild ausführen, dass heisst auch die Materie herausfordern. Er zeigt sich entsprechend als vollkommen unbekümmerter Techniker. Auf dem bereits erwähnten Schöllenen-Blatt erlaubt er es sich beispielsweise, die Gischt des Wildwassers weder zu malen noch auszusparen, er kratzt sie einfach aus dem trockenen Blatt heraus!

Die Mehrzahl der Besucher hat die unvergleichlichen Stimmungen bewundert, die Turner wiedergegeben hat. Turner ist mehr als nur ein Vorläufer der Impressionisten. Vermutlich hat er viele seiner Aquarelle als gelungen und erhaltenswert erachtet, weil ihm zum Beispiel eine wolkige Gelbzone in der Form eines Hügels besonders schön und reich schien, und nicht deshalb, weil ein Eindruck adäquat wiedergegeben war.

Turner ist somit einer der ersten, dem die Kunst als Kunst genügt, der sie von der Sekundärinformation befreit betrachten kann. Die enorme und unvertuschte Faszination für das Malen, für den Arbeitsprozess, schafft einen Bezug zu neuen Kunsttendenzen, bei denen der Prozess als Kunst verstanden sein will, nicht das Resultat.

Turner war bis vor wenigen Jahrzehnten ein wenig geliebter und sogar missachteter Künstler. Glaubst du nicht, dass der jetzige Enthusiasmus auf einem ähnlichen Unverständnis beruht wie die damalige Ablehnung. Wäre es nicht nötig, eine solche Ausstellung durch zusätzliche Informationen zu bereichern (z.B. Dia-Projektionen). Müsste man nicht zur Kenntnis nehmen können, was

PP  
8026 Zürich

Schweiz. Landesbibliothek  
Hallwylstr. 15

3003 B e r n

andere englische Landschaftsmaler damals geschaffen haben, müsste man nicht etwa auch den Bezug zur europäischen Romantik schaffen.»

*Wilfrid Moser:* «Es kann sein, dass das Publikum hier nicht über die emotionale Bewunderung hinauskommt. Ich schätze es sehr, wenn einzelne Phänomene in Zusammenhänge gebracht werden. Mir persönlich genügte die Ausstellung so wie sie war. Auch ohne Anreicherung gehört sie zu den beglückendsten Ausstellungserlebnissen. Eine weitere Frage: Ist Turner für dich ein Romantiker?»

*Peter Killer:* «Die Kunstgeschichte ordnet Turner der Romantik zu. Turner erkenne ich anhand seiner Werke als Reisenden, der ständig in Erwartung eines dramatischen Ereignisses unterwegs war. Wenn seine Mitreisenden einen Schneesturm als Pein und Qual erlebt haben, war Turner das die grösste Lust. Viele seiner Werke haben dramatischen Inhalt, bei andern glaubt man, es müsse demnächst etwas passieren, irgend etwas Unvorhergesehenes.

Das ist nicht romantische Todessehnsucht, das ist ein Verlangen nach Aktion, nach Dramatischem. Diesbezüglich kollidiert Turner zumindest mit dem Romantiker-Bild, das ich mir von der deutschen Literatur zurechtgelegt habe. Ein Künstler, der sich an einen Mastbaum binden lässt, um einen Sturm in seiner ganzen Intensität zu erleben, ist wohl kaum mit einem Zeitgenossen zu vergleichen; der sein Heil in der Geborgenheit eines Klosters sucht.»

*Wilfrid Moser:* «Ich möchte doch noch bemerken, dass Turner zusammen mit Géricault, Delacroix und Caspar David Friedrich eine Zentralfigur der Romantik ist, die Géricault definiert als «das Feuer eines Vulkans, das ausbrechen muss, weil es in seiner Organisation gezwungen ist, zu strahlen, zu leuchten und die Welt zu erstaunen.»

*Die Ausstellung «Turner und die Schweiz» war vom 7. Oktober 1976 bis 2. Januar 1977 im Kunsthaus Zürich zu sehen.*

---

**Abonnementspreis der  
SCHWEIZER KUNST: Fr. 16.—  
(8 Nrn. jährlich).  
Bezugsadresse:  
Redaktion SCHWEIZER KUNST,  
Rigistrasse 28, 8006 Zürich.**

**Le prix de l'abonnement à l'Art  
Suisse pour les lecteurs qui ne sont  
pas membres de la SPSAS est de  
Frs. 16.— (8 numéros par an).  
Adresse: Rédaction Art Suisse,  
Rigistrasse 28, 8006 Zurich.**